

Energiesparmassnahmen gehören in jedes Altbau-Sanierungsprogramm

Autor(en): **Hediger, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **53 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

derer Sanierungsgesetze nach dem Muster benachbarter Länder bedarf.

Hier stellen sich natürlich gleich die grundsätzlichen Fragen: Soll der Staat überhaupt in den Bereich der Altbau-erneuerung und Siedlungssanierung eingreifen? Und wenn ja: mit welcher Intensität? Genügen gezielte Informationen und Aufrufe oder sind ganz neue Gesetze zu schaffen?

In letzter Zeit hat das Bundesamt für Wohnungswesen durch die Forschungskommission Wohnungswesen verschiedene Projekte und Studien in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse dazu führen sollen, einen Überblick über die Sanie-

rungskonzepte von Bund, Kantonen und Gemeinden zu erhalten, bestehende Forschungslücken zu schliessen und die entsprechend sinnvollen Förderungsmassnahmen zu treffen.

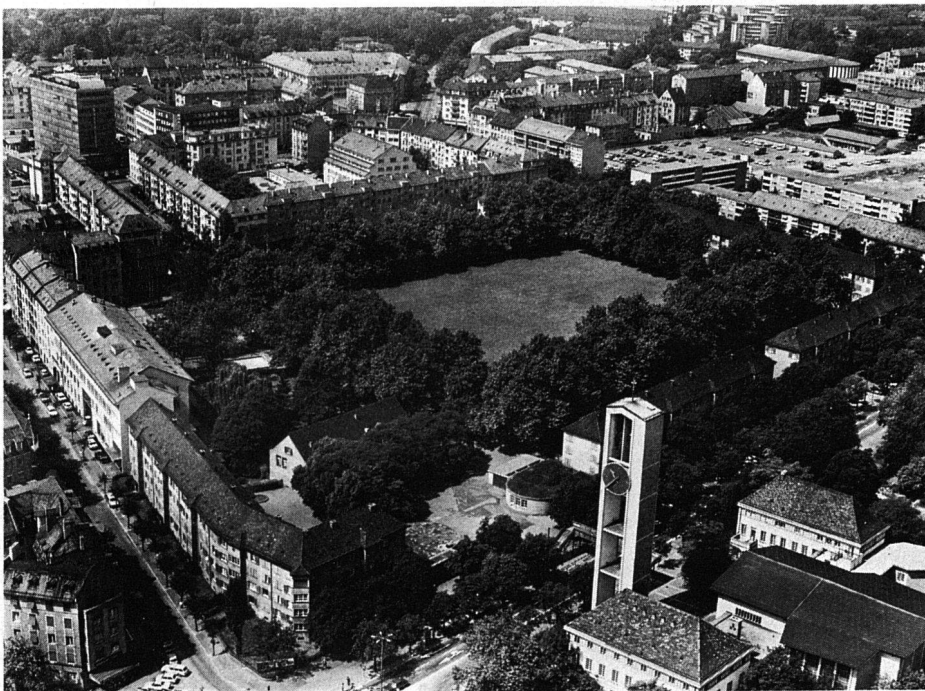
Obwohl nach WEG grundsätzlich eine Bundeshilfe zur Erneuerung bestehender Wohnungen möglich ist, können Sanierungsaktionen gewiss noch auf anderen Wegen unterstützt werden. Das öffentliche Interesse an Renovationsprojekten darf aber nicht in erster Linie auf konjunkturpolitischen Überlegungen beruhen. Die unverantwortliche Ausbeutung unserer Rohstoffressourcen und die anhaltend stärker werdenden Immissio-

nen auf unsere Wohnsiedlungen müssen uns zwangsläufig dazu führen, unsere gebaute Umwelt vermehrt hinsichtlich Energiesparen und Lärmschutz zu überprüfen und die sicher vorhandenen Mängel durch geeignete Sanierungen zu beheben.

Jede Entscheidung zur Durchführung einer baulichen Renovation ist schliesslich immer wieder davon abhängig, in welchem Verhältnis die gezielte Verbesserung zu dem dafür notwendigen Aufwand steht. Wie weit die öffentliche Hand dabei korrigierend eingreifen kann, wird wohl nicht zuletzt durch ihre Finanz- und Budgetpolitik bestimmt.

Herbert Hediger
Ingenieur SIA

Energiesparmassnahmen gehören in jedes Altbau-Sanierungsprogramm



In allen Bereichen der Energienutzung könnten Europa und Nordamerika ihren Energieverbrauch in 15 Jahren um einen Drittel (33%) drosseln.

Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der UN-Wirtschaftskommission für Europa (ECE). Sie haben 12 Wege zur Energieeinsparung festgelegt. Einige davon sind:

Vermeidung von Wärmeverschwendung.

Bessere Isolierung der Wohnhäuser, Büros und «anderer» Gebäude.

Die Renovation von Wohnsiedlungen hilft mit, unsere Städtebilder zu erhalten, der Entvölkerung oder der Verslumung der Stadtkerne zu steuern und sie kann auch wichtiger Beitrag an die Umweltschutz-Bestrebungen sein. Im «Bullingerhof» zum Beispiel konnten hunderte von Einzelöfen durch Fernheizung ersetzt werden.

Eine Begrenzung der Heiztemperaturen in Wohnungen und Büros, wobei an einer Obergrenze von 20°C gedacht wird, wie sie in Frankreich und Grossbritannien bereits teilweise in Kraft ist.

Verbesserte Energieausnutzung bei Haushaltgeräten zur Einsparung von Elektrizität.

Zentrale Heizungsanlagen anstelle der individuellen Beheizung von Häusern.

Der Bau «totaler Energiesysteme», in denen die zentrale Beheizung von Wohnvierteln integriert wird.

Eine effizientere Gewinnung, Aufbereitung und Lagerung von Öl, Erdgas und Kohle, sowie eine bessere Ausnutzung der Wasserkraft.

Wie es in der Studie unter anderem weiter heisst, ergibt sich bei allen bisher verwendeten konventionellen Energien auf dem Wege von der Erzeugung bis zum Endverbrauch ein durchschnittlicher Leistungsverlust von 85%. Durch ein entsprechendes technologisches Programm praktischer Massnahmen, vor allem auch für die Wärmeerzeugung und

den Wärmehaushalt in privaten Haushalten, könnte eine Verbesserung der Energiesenkung erreicht werden.

Wärmeschutzmassnahmen im Gebäude

Für die Vermeidung von Wärmever-schwendung im Gebäude wurde durch den SIA (Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein) die Empfehlung Nr. 180, Ausgabe 1970, mit dem Titel «Empfehlung für Wärmeschutz im Hochbau» herausgegeben. Darin aufgeführt sind neben wichtigen Klimadaten und Berechnungsgrundlagen im besonderen Wärmeschutzmassnahmen hygienischer und baulicher Art. Ihnen wird heute glücklicherweise bei der Erstellung von Neubauten mehr als früher Rechnung getragen. Man weiss heute sehr gut, dass bei schlecht isolierten Gebäuden nicht nur in unverantwortlichem Masse Energie verschwendet wird, sondern auch dass sich das Raumklima negativ auf das Wohlbefinden des Bewohners auswirkt, da die innere Oberflächentemperatur an Aussenwänden und Decken spürbar niedriger ist als die der Raumlufttemperatur. Fachleute empfehlen bei Konstruktionselementen im Zusammenhang mit ihrer Wärmeisolations-

wirkung Wärmedurchgangszahlen im Bereich von $k = 0,3$ bis $0,5 \text{ kcal/m}^2 \text{ h}^\circ\text{C}$.

Renovation und Isolation

Aber auch bei Renovation bzw. Sanierung von Altbauten muss der Wärmeisolation grösste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Verschiedene Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung für Altbau-Renovation Pro Renova (die Vereinigung zählt heute über 300 Mitglieder aus der ganzen Schweiz) haben sich in den letzten Jahren ganz besonders auf diesem Gebiet profiliert und verfügen heute über die modernsten Produkte, Techniken und Kenntnisse im Zusammenhang mit Energiesparmassnahmen bei der Altbau-Renovation. Über die bestehenden Möglichkeiten kann sich jeder Interessent kostenlos bei den Beratungsstellen der Pro Renova informieren. Das Sekretariat der Schweizerischen Vereinigung für Altbau-Renovation, 8305 Dietlikon, Tel. 01/8332500, vermittelt die Adresse der nächstgelegenen Beratungsstelle.

Auf dem Baumarkt werden künftig diejenigen Objekte wettbewerbsfähig bleiben, die dem Benutzer bzw. Eigentümer wirtschaftliche Betriebskosten gewähren.

Altbau-Renovation als potenzielles Arbeitsvolumen

- in rund 690000 hat es keine Zentral- oder Etagenheizung;
- in rund 55000 gibt es noch einen Holz- oder Kohlekocheherd;
- rund 20000 sind ohne Küche.

Die Altbaumodernisierung hilft mit, der Entvölkerung von Städten entgegenzuwirken und die Städtebilder zu erhalten. Altbausanierung ist gleichbedeutend mit Umweltschutz.

Einige weitere Erkenntnisse

Beim Studium der Probleme im Zusammenhang mit der Altbausanierung stellen sich unter anderem folgende Erkenntnisse ein:

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist auf der Erde mehr gebaut worden, als insgesamt in der Zeit vorher.

Wäre die Neubautätigkeit in der Schweiz im Stile der letzten Jahre weitergegangen, so wäre in schätzungsweise 150 Jahren sämtliches Kulturland überbaut gewesen.

1,1 Millionen Wohnungen in der Schweiz sind vor 1947 erstellt worden.

Die Finanzierungsaussichten für eine Altbaumodernisierung sind angesichts des Leerwohnungsbestandes gut.

Das potentielle Arbeitsvolumen, welches die Altbausanierung in der Schweiz darstellt, ist imposant (Angaben und Zahlen aus «Schweizerische Spenglermeister- und Installateurzeitung», Stand 1976):

- rund 1 Million Wohnungen sind vor dem Zweiten Weltkrieg erbaut worden;
- etwa 400000 Wohnungen verfügen weder über ein Bad noch über eine Dusche;
- rund 130000 haben kein eigenes WC;
- in rund 215000 fehlt eine eigene Warmwasserversorgung;

